

beit, deren neuer Beitrag u. a. in der Betonung des Eheversprechens und seines Inhaltes liegt, sollte zukünftig in der exegetischen Diskussion, aber auch in der seelsorglichen Beschäftigung mit dieser Thematik berücksichtigt werden und wird zum Nachdenken und Weiterarbeiten anregen (Als neuere deutschsprachige Studie zum Thema vgl. F. Kleinschmidt, *Ehefragen im Neuen Testament* Frankfurt 1998).

Christoph Stenschke

---

Friedrich Avemarie. *Die Taufferzählungen der Apostelgeschichte: Theologie und Geschichte*. WUNT 139. Tübingen: Mohr Siebeck, 2002. Kt., XII + 546 S., € 104,-

---

Schon durch ihre konfessionelle Brisanz gilt den Taufferzählungen der Apostelgeschichte ein stetiges Interesse. Wer genau wird wann genau getauft? Sind bei den erwähnten Haustaufen die (Klein-)Kinder der Gläubiggewordenen selbstverständlich mit einbezogen oder nur die, die tatsächlich zum Glauben kommen konnten? Wie werden Glaube und Taufe einander zugeordnet? Kommt es hier auf eine bestimmte Reihenfolge an? Für Diskussion gesorgt hat immer wieder die Tatsache, dass Lukas diese Fragen nicht unbedingt beantworten will und in vielen praktischen Punkten ein weniger systematischer Theologe ist, als sich manche seiner modernen Leser wünschen.

Diesen und vielen anderen Fragen geht die vorliegende Studie Avemaries nach, die auf seine Tübinger Habilitationsschrift (2000) zurückgeht und die erste monographische Untersuchung der Thematik darstellt. Nach der Einführung mit einem ausführlichen Literaturüberblick (hier fehlt die Studie von Beasley-Murray, die an anderen Stellen aber herangezogen wird) und methodischen Überlegungen untersucht Avemarie im ersten Hauptteil „Das Taufverständnis des Lukas“ (S. 23–174). Einzelne Kapitel gelten dem Ritus und seiner Begrifflichkeit, der Taufe auf den Namen Jesu, den Anlässen und Personen, den Vorbereitungen der Taufe (zu den Voraussetzungen gehören Predigt und Glaube; ferner untersucht der Autor die Verzögerungen bei der Taufe und das Verhältnis von göttlichem und menschlichem Handeln), der Sündenvergebung und der Rettung sowie der Frage nach der Zuordnung von Taufe und Geistempfang („Entweder bildet der Empfang des heiligen Geistes mit der Taufe auf den Namen Jesu eine unauflöbliche Einheit, oder ihr gelegentliches Zusammentreffen in der Apostelgeschichte beruht auf Zufall“ [S. 129]; Avemarie argumentiert für die normative Zusammengehörigkeit [S. 138–144]).

Der zweite, wesentlich umfangreichere Teil widmet sich den eigentlichen „Tauferrzählungen“ der Apostelgeschichte (S. 177–440; ist das wirklich der Schwerpunkt dieser Erzählungen und somit die beste Bezeichnung?). Von der

Logik her würde man die umgekehrte Reihenfolge erwarten: Aus den konkreten Taufberichten ergibt sich zusammenfassend das lukanische Taufverständnis. Sieben Kapitel behandeln: „Taufbericht und Taufverständnis des Pfingstkapitels: Act 2,1–47“ (S. 177–213); „Taufe und Geistempfang in Samarien: Act 8,4–25“ (S. 214–266, in der Taufe des Philippos in Samarien sieht Avemarie eine Zwischenstufe in der Entwicklung vom johanneischen zum christlichen Ritual); „Bekehrung und Taufe des äthiopischen Staatsbeamten: Act 8,26–40“ (S. 267–294); „Die Taufe des Saulus in Damaskus: Act 9,18 und 22,16“ (S. 295–339); „Die Bekehrung und Taufe des Cornelius: Act 10,1–11,18“ (S. 340–398); „Die Bekehrungstufen der Paulusmission: Act 16,14–16; 16,30–34; 18,8 (S. 399–412) und „Die Nachtaufe in Ephesus: Act 19,1–7 (S. 413–440). Eine Zusammenfassung, eine ausführliche Aufstellung der „Lukanismen“ der Taufberichten, Bibliographie und diverse Register runden den Band ab.

Avemarie argumentiert vorsichtig für die Historizität der Taufberichten und folgt darin einem – auch in der deutschsprachigen Acta-Forschung – erfreulichen Trend, die Historizität der Apostelgeschichte wieder positiver einzuschätzen (vgl. mein Überblick in „Hinweise zu einem wiederentdeckten Gebiet der Acta-Forschung und zu zwei bemerkenswerten Monographien zu Apostelgeschichte 13f und zum Galaterbrief ...“, *Communio Viatorum* 41, 1999, S. 65–91). Der Autor rechnet mit einer Entwicklung in der christlichen Taufpraxis, die mit der „allmählichen Ausweitung der Mission in der Völkerwelt zu tun hat“ (S. 447): „Die Anfänge der christlichen Taufpraxis waren nicht uniform; es gab vielmehr eine Entwicklung, die, grob gesprochen, von einem der Johannestaufe sehr ähnlichen Bekehrungsritual der frühen nachösterlichen Zeit hin zu den Tauftheologien des Paulus, des Lukas und weiterer neutestamentlicher Autoren führte“ (S. 451). Für Lukas ist die Assoziation des Wasserritus mit der Vermittlung des Heiligen Geistes wichtig. Ferner bestätigt Avemarie die These, dass die christliche Taufe ihrer Herkunft nach eine Fortführung und Weiterentwicklung der Johannestaufe ist (S. 447f) und arbeitet Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus („... die wichtigsten Spezifika der christlichen Taufe gegenüber der des Johannes, namentlich ihre Verbindung mit dem Einwirken des Geistes, ihre initiatorische Funktion und wohl auch ihre in der paulinischen Theologie so fruchtbar werdende, formelhafte Qualifizierung durch den Namen Jesu ...“ [S. 451]).

Der Verfasser schließt: „Als Theologe hat Lukas eine sehr klare Vorstellung von dem, was christliche Taufe ist und sein soll: der sichtbare Ausdruck individueller Umkehr, das erste, was Christen ... tun, wenn sie zum Glauben gekommen sind, zugleich eine Gabe Gottes, die die Kirche denen, die Gott ausersehen hat, nicht verweigern kann; sie wird vollzogen auf den Namen des Herrn Jesus Christus, geschieht in der Gewissheit, dass dem Täufling durch diesen Herrn Vergebung und Heil widerfährt, ist verbunden mit einer Ausgießung heiligen Geistes, die rituell durch Handauflegung dargestellt wird, und bewirkt eine uneingeschränkte Aufnahme des Täuflings in die Gemeinschaft der Gläubigen, mit entsprechenden Konsequenzen für die alltägliche Lebensgestaltung. Darüber hin-

aus sind vollzogene Taufen stets ein Beweis für den unaufhaltsamen Erfolg der Mission“ (S. 452).

Die drei Taufen der Paulusmission, abgehandelt auf 13 Seiten, verdienen sicher mehr Aufmerksamkeit, zumal sie in der beiläufigen Selbstverständlichkeit eher die Norm widerspiegeln dürften als die ausführlich behandelten Ausnahmefälle (8,4–15; 19,1–7; vgl. den Abschnitt „Der exemplarische Charakter der Taufferzählungen“ [S. 44–49]). In der Behandlung diskutiert Avemarie lediglich die Historizität dieser drei Taufen und stellt einen Vergleich zwischen lukianischer und paulinischer Tauftheologie an. Teilweise ergeben sich inhaltliche Doppelungen aufgrund der Anordnung. Unter „Anlässe und Personen“ (S. 44–81) greift der Autor zur Person des Simon Magus bereits das Thema auf „Christ oder Betrüger“, zum äthiopischen Eunuchen die Frage „Jude, Proselyt oder gottesfürchtiger Heide?“. Ferner geht es schon hier ausführlich um die Johannesjünger von 19,1–7. Die Kapitel zu den einzelnen Taufabschnitten sind teilweise langatmig und meist von den typischen methodischen Ansätzen und Fragestellungen der deutschsprachigen Actaforschung bestimmt.

Studien zur urchristlichen Taufe und zur lukianischen Geschichtsschreibung und Theologie sowie zur neutestamentlichen Theologie werden den Band mit Gewinn heranziehen. Auf die eingangs gestellten konfessionell brisanten Fragen kommt Avemarie immer wieder in ausgewogener und inspirierender Weise zu sprechen, z. B. in seiner Nachbemerkung „Nur Glaubenstaufe oder auch Kindertaufe?“ (S. 100–104). Hinzuweisen ist noch auf eine weitere neue Studie zum frühchristlichen Taufverständnis: K.-H. Ostmeier, *Taufe und Typos: Elemente und Theologie der Tauftypologie in 1 Korinther 10 und 1 Petrus 3*, WUNT II/119. Tübingen 2000 (vgl. meine Rezension in *Filologia Neotestamentaria* 25–26, 2000, S. 126–28). Nach den (teilweise) veralteten Überblicken von M. Barth, G. Beasley-Murray, G. Dellling, L. Hartmann (1992) und H. Umbach (1999) und den Vorarbeiten von H. Frankemölle (1970), E. P. Sanders (1985; alle bibliographischen Angaben in U. Schnelle, „Taufe II. Neues Testament“, *TRE* 32, 2001, S. 674) und G. Wagner (*Das religionsgeschichtliche Problem von Römer 6,1–11*, Zürich u. a. 1962) fehlt eine ähnlich ausführliche Studie zum paulinischen Taufverständnis.

Christoph Stenschke

---

Hans-Joachim Eckstein; Michael Welker (Hrsg.). *Die Wirklichkeit der Auferstehung*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2002. Kt., XVI + 352S., € 24,90

---

Die seit einigen Jahren wieder aufgelebte Diskussion um die Auferstehung hat weitere Belebung erfahren – unter anderem durch den von Hans-Joachim Eckstein (Professor für Neues Testament an der Universität Tübingen) und Michael